

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	III
1 Die Kinder- und Jugendliteratur der DDR im Nachwende-Diskurs	VIII
 und wissenschaftliche Grundlagen der Analysen und Interpretationen	
2 Überblicksdarstellungen	16
2.1 Entwicklungslinien in der Kinder- und Jugendliteratur der DDR	17
2.2 Geschichte der Kinder- und Jugendliteratur der DDR. Ein Überblick	33
2.3 Kinderliteratur und Kinderliteraturforschung in der DDR	64
2.4 Kinderliteratur-Debatten in der frühen DDR	86
3 Themenkreise und Genres	95
3.1 Die Neubaustadt als Handlungsort und als Projektionsfläche kritischer Auseinandersetzung mit der gesellschaftlichen Wirklichkeit	96
3.2 Reisen – Begegnungen mit anderen und mit sich selbst – ein neuer Typus der Reiseliteratur	103
3.3 Formen und Funktionen phantastischen Erzählens	116
3.4 Die Darstellung geschichtlicher Themen von den 50er bis zu den 80er Jahren	145
3.5 Das Thema ‚Holocaust‘ in der Kinder- und Jugendliteratur der 80er Jahre	160
3.6 Adaptionen mythologischer Stoffe für Kinder und Jugendliche von den 60er Jahren bis zum Ende der 80er Jahre	168
3.7 Der Krabat-Mythos in der Version der Sorben Jurij Brězan und Měrcin Nowak-Njechorński	190
3.8 Themen und Gestaltungsweisen in Bilderbuchgeschichten	203
3.9 Das Mädchenbuch und die Darstellung von Liebe, Erotik und Sexualität in der Kinder- und Jugendliteratur der 70er und 80er Jahre	218
4 Autorenporträts	229
4.1 Ein Autor der Kontinuität und des Wandels: Benno Pludra	230
4.2 Das Schaffen eines noch unentdeckten bemerkenswerten Erzählers: Alfred Wellm	256
4.3 Phantastisches und Komisches im kinderliterarischen Schaffen von Christa Kožik	274

4.4	Geschichte wird erlebbar durch persönliche Schicksale: Die historische Belletristik Willi Meincks	288
4.5	Von der „Arche Noah“ zum „Affenstern“. Phantastisches und historisches Erzählen im Werk Peter Abrahams	306
4.6	Ein Solitär und Schriftsteller der ‚Sonderklasse‘: Die phantastischen Erzählungen von Peter Hacks für Kinder (und Erwachsene)	319
4.7	Die Mythen-Dichtungen eines großen Erzählers: Franz Fühmann	330
4.8	Märchen und Mythen im kinderliterarischen Werk Werner Heiduczek	344
4.9	Realistisches, Komisches und Phantastisches. Der Verfasser des Bestsellers „Alfons Zitterbacke“ Gerhard Holtz-Baumert	363
	Verzeichnis der erwähnten Kinder- und Jugendbuchautoren und der Titel (einschließlich des empfohlenen Lesealters)	375
	Verzeichnis der erwähnten Illustratoren	380

Vorwort

Der vorliegende Band bietet keine in sich geschlossene Darstellung der historischen Entwicklung der KJL der DDR. Er ist eine Aufsatzsammlung, mit der versucht wird, möglichst viele Aspekte des Gegenstandes in ihrem Zusammenhang zu erfassen. Sie bietet Einblicke, Gedankensplitter sowie einzelne Theoreme, die als Anregung für eine noch zu schreibende grundlegende Geschichte dieser Literatur verstanden werden können. Der Entstehungsgeschichte der Beiträge ist es geschuldet, dass einzelne Gedanken in unterschiedlichen Kapiteln wiederkehren, wenn sie für deren Inhalt und den gesamten Kontext erforderlich erschienen.

Die Aufsatzsammlung basiert auf einer langjährigen wissenschaftlichen Beschäftigung mit der Kinder- und Jugendliteratur der DDR, die zunächst in den 80er Jahren im Rahmen einer Habilitationsschrift und akademischen Lehrveranstaltungen zur deutschen Literatur des 20. Jahrhunderts erfolgte.

In den Jahren nach der Wende waren – in Verbindung mit Tagungen der Forschungsgesellschaft für Kinder- und Jugendliteratur, der Deutschen Akademie für Kinder- und Jugendliteratur sowie den interdisziplinären Jahrestagungen zur Kindheitsforschung an der Universität Erfurt – meine Zugänge zum Gegenstand KJL der DDR eher sporadischer Natur. Diese sich zumeist auf spezielle Tagungsthemen richtenden Vorträge entstanden vornehmlich in den 90er Jahren.

Im Jahrzehnt danach standen empirische Erhebungen zu kindlichen Lese- und Medieninteressen sowie zu Fragen der Inhalte und Methoden des Literaturunterrichts in der Grundschule im Zentrum meiner Studien.

In den vergangenen 20 Jahren habe ich die Kinder- und Jugendliteratur (im Folgenden KJL) der DDR im Wesentlichen in der Lehre und in den Forschungen ausgeblendet. Das hatte verschiedene Gründe, die vornehmlich mit der öffentlichen Betrachtung dieses Gegenstandes und seines gesellschaftlichen Umfeldes im Zusammenhang standen: Nach der zeitlich begrenzten Euphorie in der Wahrnehmung von kinder- und jugendliterarischen Erscheinungen aus der DDR in der unmittelbaren Nachwendzeit, die sich in einer beträchtlichen Anzahl von Tagungen und Begegnungen im Alt-Bundesgebiet widerspiegelte, begann die Phase der sogenannten *Vorurteilsbestätigungsforschung* (Michael Hofmann). Und gerade davon determinierte Kontroversen begrenzten interessante theoretische Zugänge und bauten eher Barrieren gegenüber diesem Gegenstand auf.

Mein jahreslanges Zögern, mich diesem Gegenstand wissenschaftlich wieder intensiver zuzuwenden, erklärt sich zudem daraus, dass ich mich mit jener Literatur zu DDR-Zeiten beschäftigt habe, ich viele Autoren aus persönlichen Begegnungen kannte und sich nicht wenige ihrer Positionen mit meinen Ansichten trafen. Gerade auf diesem Hintergrund erschien es mir nach der Wende erforderlich, Abstand zu gewinnen, der neue Sichten möglich machte, zugleich sich aber dem Trend zu verweigern, der nun politisch gewollten Kritik an den Texten und ihren Verfassern zu folgen.

25 Jahre nach der Wende ist eine Situation eingetreten, dass sowohl die Autoren als auch die Texte der KJL der DDR weitgehend unbekannt sind – und zwar in Ost und West. Das betrifft selbst herausragende Mythen-Adaptionen (Franz Fühmann, Werner Heiduczek, Gerhard Holtz-Baumert, Hannes Hüttner), anspruchsvolle Kunstmärchen (Peter Hacks, Werner Heiduczek), phantastische Literatur (Peter Abraham, Peter Hacks, Christa Kožik), bemerkenswerte Kinder- und Jugendromane (Uwe Kant, Karl Neumann, Benno Pludra, Alfred Wellm), ästhetisch gelungene Bilderbuchgeschichten (Gerhard Holtz-Baumert, Alfred Könner, Fred Rodrian, Elisabeth Shaw, Erwin Strittmatter), historische Kinder- und Jugendromane (Willi Meinck) und Jugendromane mit einer nicht nur für die KJL der DDR ungewöhnlichen Thematik der Naturdarstellung und deren Verbindung mit gravierenden sozialen Fragen (Wolf Spillner).

Auf Grund dieser Situation ist es meines Erachtens an der Zeit, sich dieser Literatur einerseits mit literaturhistorischem Interesse und literaturanalytischen Methoden zuzuwenden und sich andererseits die Frage zu stellen, welche dieser Geschichten auf Grund ihrer ästhetischen Qualität und ihres Wirkungspotentials für junge Leser heute von Bedeutung sein können.

Diese beiden sehr unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen führten zu der Entscheidung, zwei Bände zu diesem Gegenstand zu erarbeiten. Der erste Band wendet sich einzelnen herausragenden literarischen Texten zu und versucht, einige Facetten der literaturhistorischen Entwicklung der KJL der DDR in ihrer 40jährigen Geschichte darzustellen. In einem zweiten Band werden 33 Unterrichtsmodelle zu bemerkenswerten Texten der DDR-Kinderliteratur veröffentlicht, die für die Kinder von heute noch bedeutsam sind und die in den vergangenen drei Jahren im Rahmen von Fachpraktika und in Verbindung mit Masterarbeiten im Unterricht erfolgreich erprobt wurden.

Die gewählte Verbindung von bereits publizierten und neuen Texten basiert auch auf Vorstellungen von der möglichen Nutzung des Bandes: Zum einen sollen die Phasen der

Entwicklung der KJL der DDR von den 50er bis zum Ende der 80er Jahre skizziert werden, zum anderen soll der Kontext zwischen den literarischen Texten im Rahmen von Figuren-Handlungs-Modellen und verschiedenen Themen sichtbar werden und letztlich sollen Autorenporträts das Werk einzelner herausragender Schriftsteller entfalten, da aus meinen Erfahrungen das Interesse nicht weniger Leser darauf gerichtet ist.

Der Entschluss, nach einer ganzen Reihe von Jahren einen Band meiner zu unterschiedlichen Zeiten entstandenen Arbeiten zur KJL der DDR vorzulegen und ihn mit neuen Betrachtungen zu ergänzen, reifte allmählich. Letztlich gab den Ausschlag die Bitte nach Beiträgen für Festschriften mir freundschaftlich verbundener Wissenschaftler, die den ausdrücklichen Wunsch enthielt, dass ich mich darin zur Kinderliteratur der DDR äußern solle. Gerade in diesen Fällen erlebte ich den Reiz der neuen Begegnung mit einer alten Bekannten, der sich noch verstärkte, als mich auch Wünsche von Zeitschriften-Herausgebern erreichten, die um Aufsätze zu einzelnen Aspekten der KJL der DDR baten.

Für eine Veröffentlichung meiner noch nicht edierten bzw. verstreut erschienenen Arbeiten zur Kinder- und Jugendliteratur der DDR spricht bei allen berechtigten Bedenken die Innensicht auf gesellschaftliche Bewegungen, die einzelne Hintergründe und unterschiedliche Aspekte des literarischen Schaffens erhellen können. Andererseits ist natürlich nicht auszublenden, dass gegen eine erneute Beschäftigung mit dem einst vertrauten Forschungsgegenstand die Gefahr einer persönlichen Nähe zu einer durch die Zeit entwerteten Literaturszenerie spricht. Diese kann zu zwei polaren Haltungen führen: Man fühlt sich durch eine *neue* innere Zensur zu Anpassungen veranlasst und greift dergestalt in die ‚alten‘ eigenen Texte ein, um sie zu modernisieren und sich selbst der Gefahr zu entheben, als ehemaliger Teil des Systems kritisch beurteilt zu werden. Der berechtigte Vorwurf der Anpassung oder Selbstverleugnung wäre zu erwarten. Auf dem Hintergrund der eigenen Biographie, des eigenen ‚Eingebundenseins‘ in die Szene der ‚Literaturgesellschaft der DDR‘ ist eine Neigung zur Verteidigung von poetischen Produkten und deren einstiger Bewertung zu befürchten, die zum Vorwurf mangelnder Objektivität und analytischer Fähigkeit berechtigte. Ich war bemüht, beide Extreme auszuschließen: Die Entstehungszeit der einzelnen Arbeiten sollte erkennbar bleiben, ohne sich dem Zwang zu unterwerfen, einst Gedachtes und Geschriebenes wider besseren Wissens im ursprünglichen Zustand zu belassen. Einzelne neue und neuere Beiträge wurden mit Blick auf Leser entworfen, denen die Literaturszene der DDR im Wesentlichen unbekannt ist und die erst durch diese neuen Arbeiten einen Einblick gewinnen und Zusammenhänge erkennen können.

Bereits der unterschiedliche zeitliche Entstehungshorizont der einzelnen Beiträge schloss aus, dass in ihnen eine Auseinandersetzung mit anderen, nach der Wende publizierten Ansichten im Vordergrund steht bzw. kontinuierlich darauf Bezug genommen wird. Dies hätte zum einen die Lesbarkeit der einzelnen Darstellungen beeinträchtigt, zum anderen wäre eine Einschränkung des Adressatenbezugs die Folge gewesen.

Von Anbeginn verband sich diese Publikation meiner Arbeiten zur KJL der DDR mit der Absicht, einen breiteren Leserkreis zu erreichen und mich nicht vordergründig auf einen wissenschaftlichen Rahmen zu beschränken. Ich habe dabei nicht zuletzt Personen im Blick, für die im Rahmen ihrer Erinnerung an die Kindheit auch einzelne Geschichten aus der KJL der DDR bedeutsam sind und deren Eltern, die sich an entsprechende Vorlesesituationen erinnern. Auch Studenten waren im Fokus meiner Überlegungen: Meine gegenwärtigen Seminare zur Darstellung von Kindheiten in der Kinderliteratur verschiedener Zeiten zeigten mir, dass die kinderliterarischen Erscheinungen aus der DDR für junge Menschen heute völlig fremde Welten darstellen, denen sie sich zunächst mit Distanz, später mit Neugier und zunehmendem Interesse zuwenden und dergestalt auch historisches Bewusstsein gewinnen können.

Ich hoffe, dass die Beiträge Anregungen bieten können für eine zukünftige seriöse wissenschaftliche Beschäftigung mit der KJL der DDR, die die Fakten hinterfragt, neu sichtet, die zu einer kritischen Analyse findet, die sich einer Nostalgie und Rechtfertigungspolemik ebenso verweigert wie einer Oberflächlichkeit in der Wertung und einer platten Anpassung an den jeweiligen Zeitgeist.

Das gewählte Titelbild der vorliegenden Publikation ist nicht nur Ausdruck meiner Verehrung für den Künstler Klaus Ensikat. Es verweist auf die Vielschichtigkeit des Mythos von Ikaros, der sich im Sinne von Franz Fühmanns Gedanken zur Mythenaneignung (siehe Kapitel 3 und 4) auch mit Blick auf die DDR und ihre Kunst entfalten kann.

Ich danke den Schriftstellern und Wissenschaftlern, die über Jahre hinweg nicht nachließen, mich von der Notwendigkeit einer derartigen Publikation zu überzeugen. Insbesondere gilt dabei mein Dank den Wissenschaftlern Malte Dahrendorf, Hans-Heino Ewers, Gerhard Haas und Petra Josting, den Schriftstellern Peter Abraham, Kirsten Boie, Christa Kožik und Mirjam Pressler sowie der Schweizer Publizistin Anna Katharina Ulrich.

Die dem Band beigelegten Illustrationen zu den erwähnten Kinder- und Jugendbüchern verstehen sich nicht einfach als schmückendes Beiwerk, sondern sollen einen Einblick in die Vielfalt bildkünstlerischer Gestaltung der KJL in der DDR bieten.

Erfurt, Dezember 2015

Karin Richter

Der besseren Lesbarkeit halber folgen am Schluss eines jeden Beitrags die entsprechenden Literaturangaben. Die Entstehungszeit des Beitrages wird dort ebenfalls vermerkt. In einer Übersicht werden am Ende des Bandes alle erwähnten Schriftsteller und Illustratoren und deren Kinder- und Jugendbücher aufgeführt; dort sind auch die entsprechenden Angaben zum Lesealter vermerkt.

1 Die Kinder- und Jugendliteratur der DDR im Nachwende-Diskurs und wissenschaftliche Grundlagen der Textanalysen und Interpretationen

Walter Benjamins an die Literaturhistoriker gerichtete Warnung davor, eine auf die Historie gerichtete Betrachtung ihrer Gegenstände direkt mit der heutigen Welt zu konfrontieren, könnte angesichts der kontroversen Debatten um die DDR-Literatur – auch jene für Kinder und Jugendliche – richtungsweisend sein. Benjamin zielte mit seiner Mahnung auf die Illusion, dass es möglich sei, sich über die Zeitläufe hinweg in die Vergangenheit zu versenken und noch einmal ‚an der Quelle zu trinken‘ (vgl. Benjamin 1971, S. 26). Nun weist der Zeitabstand zur Existenz der DDR und ihrer Literatur nicht eine solche Dimension auf, wie die Zeitläufe, die Benjamin im Blick hatte. Dennoch fordert auch jener Zeitrahmen mit seinen vielschichtigen Wandlungsprozessen dazu heraus, sich der Komplexität des Unternehmens bewusst zu sein. Der historische Gegenstand ‚Kinder- und Jugendliteratur der DDR‘ ist zum einen in den Verstehenshorizont der Gegenwart einzubringen und zum anderen so darzustellen, dass er den Bewegungen seiner Entstehungszeit gerecht wird. Die gegenwärtig dominierende Verortung im System eines *Unrechtsstaates* oder in der *Erziehungsdiktatur* birgt die Gefahr in sich, gerade bei der Analyse und Reflexion über Texte, die der Darstellung der DDR-Wirklichkeit verpflichtet sind, zu deren ästhetischer Desavouierung zu neigen. In einer Zeit, in der der Schuldspruch gegen die Literatur der DDR zum Topos aktueller Reflexion geworden ist – oft ohne mit exakter Textkenntnis verbunden zu sein –, scheint es geraten, sich den Kunstwelten selbst zuzuwenden und deren Analyse in den Mittelpunkt wissenschaftlicher Betrachtung zu stellen. Erst unter dieser Voraussetzung dürfte ein Blick auf die gesellschaftspolitischen, kulturellen und bildungspolitischen Vermittlungsinstanzen zu tieferen Erkenntnissen führen.

Vor allem dieser Weg wird in der vorliegenden Studie beschritten. Die literarischen Texte werden ins Zentrum gerückt, ihre möglichst stringente Analyse soll Grundlagen für eine Wertung des ‚Gesamtsystems‘ bieten. Aus meiner Sicht sind inzwischen durch viele Publikationen die staatliche und politische Lenkung von Kunst, Literatur und Kultur hinreichend beschrieben, auch wenn neue Darstellungen vertiefende Sichten bieten können – wie jüngst Gunnar Deckers Studie zum berüchtigten 11. Plenum der SED (vgl. Decker 2015). Desiderate sind aber vor allem sichtbar in der Zuwendung zu den literarischen Texten selbst sowie in der Analyse der Beziehung zwischen den Literaten und Künstlern, in dem Erfassen ihrer Widerständigkeit, ihrer Anpassung, ihrer Hoffnungen, die sich nicht zuletzt in den Texten widerspiegeln. Insofern

ist eine möglichst exakte Analyse der Texte gegenwärtig von größerer Bedeutung als das ideologischen Prämissen folgende Betrachten von Geflechtem, in denen diese Literatur entstand, um darauf gegründet die Texte wahrzunehmen. Inwiefern ein derartiger Weg geradezu zwangsläufig zu Verzerrungen führt, zeigt eine ganze Reihe von Beiträgen in dem von Rüdiger Steinlein verantworteten „Handbuch zur Kinder- und Jugendliteratur SBZ/DDR“ (Steinlein 2006). Gerade die Aufsätze von Heidi Strobel und Martin Blumenthal-Barby lassen die Problematik eines Zugriffs zum wissenschaftlichen Gegenstand erkennen, der von dem Soziologen Michael Hofmann mit dem treffenden Wort *Vorurteilsbestätigungsforschung* belegt wurde.

Bereits vor dem sogenannten *Darstellenden Teil*, in dem die verschiedenen Genres und Themenkreise betrachtet werden, erfolgt in den einführenden Passagen des oben genannten Handbuches die ‚Vorgabe‘, wie die KJL der DDR zu bewerten ist:

Die genuin sozialistische KJL ... sollte, der NS-KJL ähnlich, die Heranwachsenden beeinflussen im Sinne einer literarischen Mobilmachung (Blumenthal-Barby in Steinlein 2006, S. 49);

die Sozialcharaktere, Erlebnisphänomene, Norm- und Wertvorstellungen, Imaginations- und Wunsopotentiale der KJL in der DDR bzw. im NS erweisen sich hinsichtlich ihrer Wesensmerkmale als ähnlich (ebd.);

die Schaffung eines ‚neuen Menschen‘ gewinnt ihre spezifisch pädagogische Bedeutung ... in der Auslöschung der kindlichen bzw. jugendlichen Individualität zugunsten der ‚höheren Idee‘ (ebd. S. 50).

Ein derartiger Ausgangspunkt begünstigt ein Muster von Betrachtungen der literarischen Texte, die der ‚Vorgabe‘ folgen, das insbesondere in Beiträgen von Heidi Strobel erkennbar ist.

Die Kontroverse zwischen Heidi Strobel und Steffen Peltsch, in der der subtile Kenner der KJL der DDR und langjährige Redakteur der Zeitschrift „Beiträge zur Kinder- und Jugendliteratur“ auf Strobels Aufsatz „Über die Liebe eines Staates zu seinen Kindern. Kindheitsbilder in der Kinderliteratur der DDR“ reagierte, zeigt, wie wichtig es für eine wissenschaftliche Betrachtung der KJL der DDR ist, die kinderliterarischen Texte selbst akribisch zu analysieren und sie erst dann in das entsprechende Bezugssystem zu setzen. Peltschs zu Recht erhobene Kritik an mangelnder Kenntnis von Sachverhalten auf Seiten einer der maßgeblichen Autorinnen des Handbuches zur KJL der DDR (Steinlein u.a. 2006) offenbart aber auch, dass

¹ Heidi Strobel hatte den Aufsatz in einem Beiheft der Zeitschrift „Beiträge Jugendliteratur und Medien“ veröffentlicht, der auf ihrer Arbeit am Handbuch Steinlein/Kramer/Strobel „KJL SBZ/DDR“ basierte. Peltsch schrieb dazu in derselben Zeitschrift seine Kritik an Positionen Heidi Strobels unter dem Titel „Heidiland DDR – Anmerkungen zu einem Aufsatz von Heidi Strobel“.

ein grundlegender Diskurs vonnöten ist, der alle wesentlichen Aspekte des wissenschaftlichen Gegenstandes ins Kalkül zieht – auf sachlicher Basis und mit Sachverstand geführt. Erst ein derartiger Weg ermöglicht es, einen diametralen Gegensatz der Wertungen zu überwinden, wie er in der Kontroverse Strobel – Peltsch zum Ausdruck kam. Der Nachteil einer Debatte, die sich dann auf einer Metaebene entfaltet, ohne für den Leser den Bezug zum diskutierten Textkorpus gründlich darstellen zu können, wird an diesem Beispiel sichtbar. Allerdings bot sich in diesem Kontext und an diesem Ort auch nicht der Rahmen, um eine Vertiefung der Diskussion zu bewirken.

Man wird dem Schaffen von Schriftstellern und Künstlern der DDR nur dann gerecht, wenn man sich ernsthaft die Frage stellt, warum diese Personen trotz der vielen Repressalien und der Einschränkung ihres Wirkens in der DDR blieben bzw. diese zeitweilig oder auch dauerhaft verließen, ohne andernorts zumeist tatsächlich anzukommen. Das Engagement vieler Schriftsteller und Künstler wird nur verständlich auf dem Hintergrund der Vision von einer anderen Gesellschaft, die einer Welt des Kapitals entgegengesetzt sein sollte und die mehr Gerechtigkeit als die Klassengesellschaft versprach. Hinzu trat gerade bei Schriftstellern der älteren Generation, die im Nationalsozialismus verfolgt wurden, der kritische Blick auf die niemals zu Ende geführte ernsthafte Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Vergangenheit im Westen Deutschlands.² Insofern ist bei der Bewertung der Haltung von Schriftstellern zum sozialistischen System eine Kenntnis der gesellschaftlichen Vorgänge in Gesamtdeutschland – insbesondere derer in den 50er und 60er Jahren – erforderlich, will man nicht bei schlichten Alltagsurteilen verweilen. Das heißt, alle Deutungsversuche und damit häufig verbundene Diffamierungen von ‚Ost-Schriftstellern‘ (am schärfsten geführt von Frank Schirrmacher gegen Christa Wolf) greifen zu kurz, wenn die Situation in der Bundesrepublik in den 50er und 60er Jahren nicht mit ins Kalkül gezogen wird (vgl. Decker 2015, S. 433ff.).

Das Ende der DDR und mit ihr das Ende ihrer Literatur – einschließlich der für Kinder und Jugendliche – hat vielschichtige Gründe, die an dieser Stelle nicht zu erörtern sind. Aber die Hoffnung auf eine Demokratisierung der gesellschaftlichen Verhältnisse, die am Ende der DDR immer noch in einzelnen Texten und Wortmeldungen zum Ausdruck kam, einfach unreflektiert als töricht zu bezeichnen, verhindert geradezu ein tieferes Nachdenken. Die Initiatoren der Wende und nicht zuletzt der Demonstra-

² Diese Tatsache wird auch dadurch nicht ad absurdum geführt, indem man mit dem Verweis auf einen ‚verordneten Antifaschismus in der DDR‘ die entsprechenden Bemühungen insgesamt zu diskreditieren sucht.